

Ein großes Ziel: Neuer Verein möchte zehn Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Insektenbiotope verwandeln

ANGELIKA HILLMER

Mehr blühende Brachflächen für die dar-bende Insektenwelt – dass im 14. Stockwerk des zum Büroturm umgebauten Silos im Harburger Binnenhafen eine Naturschutzinitiative gedeiht, die landwirtschaftliche Flächen in Bienenweiden und Insektenbiotope umwandeln möchte, passt auf den ersten Blick überhaupt nicht zusammen. Bei näherem Hinsehen schon: Hier führt Clemens Graf von Wedel die Geschäfte des Unternehmens enPortal, das anderen Unternehmen eine Internet-Plattform für ihren Strom- und Gaseinkauf bietet. Eine solche Plattform könnte doch auch Landwirte und Bürger zusammenbringen, um gemeinsam Refugien für Insekten zu schaffen, sagte sich von Wedel.

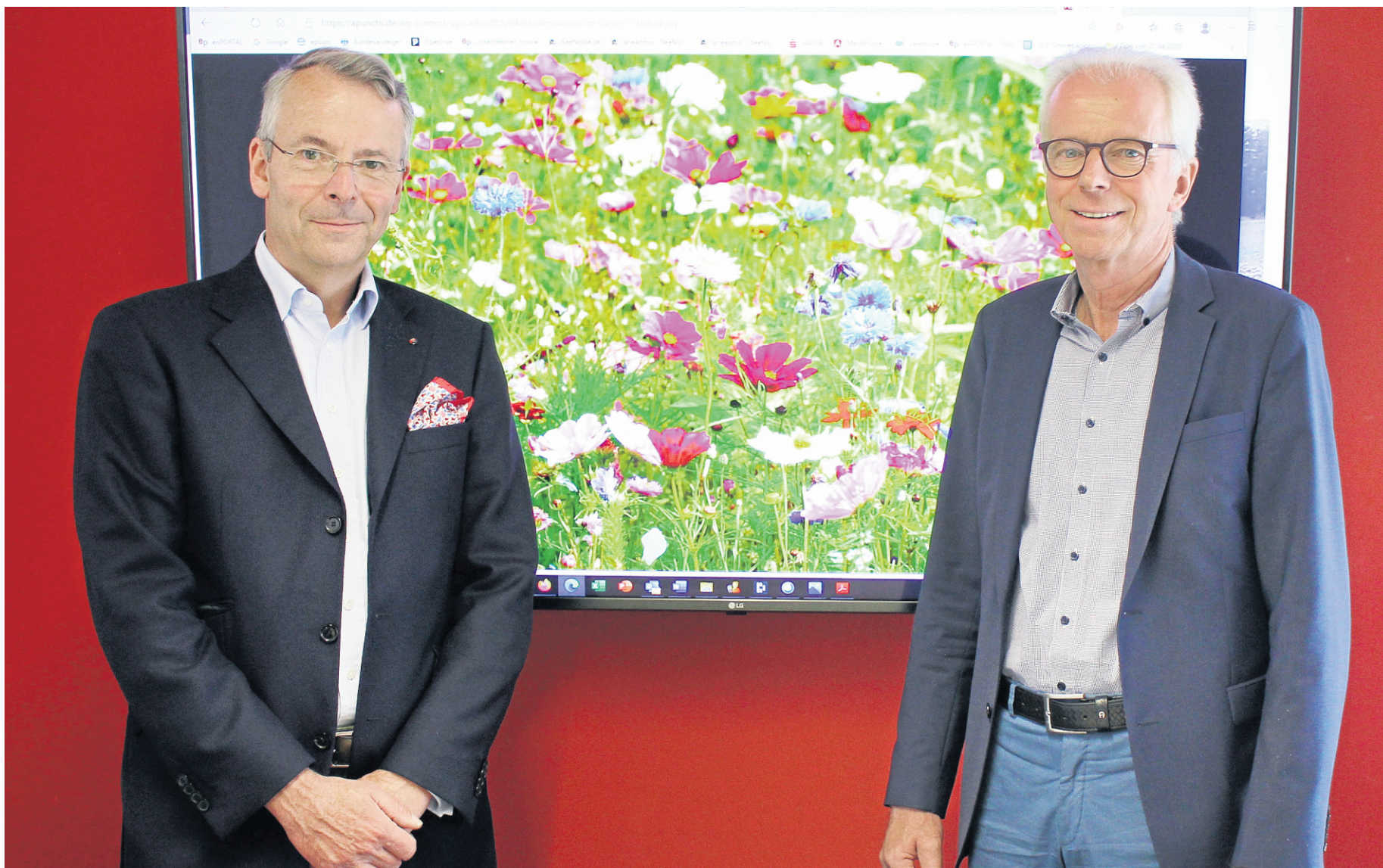
Als der Marmstorfer die Idee im Herbst seinem Team und den Freunden des Harburger Rotary Clubs vorstellte, waren alle begeistert. „BeeNoble“ entstand, ein gemeinnütziger Verein, dessen Hauptsitz das Internet ist. Im Silo-Hochhaus am Schellerdamm kommen ehrenamtliche Helfer zusammen, um den Lebensraum-Generator ins Laufen zu bringen. Langfristig sollen Landwirte auf der Website von BeeNoble ihre Flächen anmelden können.

Anhand der abgefragten Eigenschaften von Boden und Standort (mager/nährstoffreich, feucht/trocken etc.) soll automatisch das passende regionale Saatgut angezeigt werden. Wenn sich dann ein Geldgeber findet, kann die Umwandlung eines Ackers in ein Insekten-Eldorado starten. Denn der Landwirt soll beim Naturschutz nicht draufzahlen müssen, sondern mit ihm genauso viel Geld verdienen können wie mit dem Anbau von Feldfrüchten, so die Leitlinie des Vereins.

Wir brauchen mehr Geld, um weitere Flächen umwandeln und später dann auch aktiv akquirieren zu können

Clemens Graf von Wedel

Zusammen mit seinem Freund Hans-Caspar Graf zu Rantzau verbrachte von Wedel viele Abende, um das Projekt durchzurechnen. Im Gespräch mit weiteren Landwirten kamen die Manager zu dem Schluss, dass pro Hektar 1000 Euro verdient werden müssen plus 400 bis 500 Euro für das Saatgut der Blühpflanzen. Macht rund 15 Cent je Quadratmeter, ein recht bescheidener Betrag. „Das geht nur, weil wir fast keine administrativen Kosten haben“, sagt Graf von Wedel. Das sei ein großer Vorteil gegenüber anderen Initiativen. Ohne die Werbetrommel dafür gerührt zu haben, hatte



Clemens Graf von Wedel (l.) gründete „BeeNoble“, Peer-Marten Scheller macht die Öffentlichkeitsarbeit für den Harburger Rotary Club, der die Initiative nach Kräften unterstützt.

FOTO: ANGELIKA HILLMER/HA

BeeNoble bringt Äcker zum Blühen

BeeNoble zum Jahreswechsel bereits 50 Hektar potenzielle Blühfläche zusammen. Inzwischen sind es 80 Hektar.

17 Hektar wurden bislang real umgewandelt, vorwiegend in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Für weitere Flächen fehlen dem gemeinnützigen Verein noch Spender und Sponsoren. „Wir brauchen mehr Geld, um weitere Flächen umwandeln und später dann auch aktiv akquirieren zu können“, sagen Graf von Wedel und Peer-Marten Scheller, der die Öffentlichkeitsarbeit für BeeNoble betreibt. Schließlich würde der Verein am liebsten zehn Prozent der landwirtschaftlichen Fläche zu Insektenbiotopen machen, so ist auf der Website (www.beenoble.de) nachzulesen.

Obwohl der Verein von Harburg aus betrieben wird, gibt es im Landkreis Harburg noch keine Fläche, die durch BeeNoble zum Insektenparadies wurde. Doch auch hier blüht die Kulturlandschaft allmählich auf – auf knapp 1100 Hektar stehen Wildblumen als Nektartankstelle und Lebensraum für Insekten. „Seit einigen Jahren gibt es ein Förderprogramm des Bundes, seitdem ist die Blühfläche ziemlich konstant groß“, sagt Ulrich Peper, der die Außenstelle Buchholz der Landwirtschaftskammer Niedersachsen leitet. „Die Landwirte verdienen an den Blühflächen, aber nicht so viel wie mit dem Anbau von Getreide oder Kartoffeln.“

Meist werden Grundstücke genutzt, die ohnehin nicht den Maximalertrag abwerfen, die aufgrund ihrer Lage oder ihres Zuschnitts schwer zu bewirtschaften sind oder die mit Auflagen belegt

sind, weil sie an Gewässern, Hecken, oder Waldrändern liegen. Peper: „Es ist gut, wenn die Flächen etwas abgeschieden und nicht am Straßenrand liegen. Denn mit den Insekten kommen auch Säugetiere und Reptilien, und die sind durch den Straßenverkehr gefährdet.“ Neben Igel und Eidechse profitieren Vögel und Fledermäuse von der zahlreichen herumschwirrenden Nahrung.

Natürlich sollen sich auch Menschen an dem aufblühenden Kulturland erfreuen, so Peper, aber das sei nur ein Nebeneffekt. Denn nicht jede Bienenweide müsse auch eine Augenweide sein. „Viele Nektarpflanzen blühen eher unscheinbar“, sagt der Landwirtschaftsberater. „Uns ist wichtig, dass auf den Flächen vom Frühjahr bis zum Herbst ständig etwas blüht, um den Insekten über einen langen Zeitraum hinweg Nahrung bieten zu können.“ Ziel sei es, die Stand-

orte regelmäßig zu wechseln und Blühflächen in die Fruchtfolgen zu integrieren, so Peper. Er begrüßt ausdrücklich die zahlreichen privaten Aktivitäten zugunsten der Insektenwelt. „Es sind immer örtliche Initiativen. Oftmals gehen sie von Landwirten aus, die etwas machen möchten. Wir können weitere Blühflächen gebrauchen und begrüßen es, wenn die Bürger miteingebunden werden.“ Potenzial ist noch vorhanden, schließlich haben die „blühenden Landschaften“ gerade mal einen Anteil von zwei Prozent an der Landwirtschaftsfläche des Landkreises. Diese erstreckt sich auf 54.153 Hektar (36.634 ha Ackerland, 17.519 ha Grünland).

Dass Blühwiesen sogar in den bäuerlichen Produktionsprozess hineinpassen, zeigt das Projekt Bunte Biomasse der Deutschen Wildtier Stiftung. Es versucht seit Frühjahr 2019, unterstützt von

der Veolia Stiftung und dem Deutschen Jagdverband, der Mais-Monotonie etwas entgegenzusetzen: ertragreiche, mehrjährige Wildpflanzenmischungen, die sich als Rohmasse für Biogasanlagen eignen. Deutschlandweit sollen im Rahmen des Projekts bis 2024 mindestens 500 Hektar Mais durch Wildpflanzen ersetzt werden. Die weitaus meisten der teilnehmenden Betriebe liegen in Niedersachsen.

Der gesteuerte Wildwuchs könne sogar dazu beitragen, den durch den Klimawandel entstehenden Risiken entgegen zu wirken, betont Projektleiter Christian Kemnade: „Viele Landwirte, die sowohl Mais als auch mehrjährige Wildpflanzen für die Biogasgewinnung angebaut haben, konnten in den Dürresommern 2018 und 2019 mehr Frischmasse von den Wildpflanzenflächen ernten als vom benachbarten Maisfeld.“

Über 33.300 Arten

Gut 70 Prozent aller Tierarten sind Insekten. Sie bestäuben Dreiviertel der wichtigsten Kulturpflanzen. In 130 Ländern dienen sie selbst auch als Nahrungsmittel für Menschen. In Deutschland gibt es mehr als 33.300 Insektenarten, darunter Wildbienen, Käfer, Schmetterlinge, Libellen, Heuschrecken, Ameisen und Fliegen. Veränderte Lebensräume tragen mit mehr als 50 Prozent zum Insektensterben bei, ebenso Umweltbelastungen.



Das Plakat vor der blühenden Wiese soll Naturfreunde auf BeeNoble aufmerksam machen und zum Mitmachen einladen. FOTO: ANGELIKA HILLMER/HA